

YOU'RE NOT ALONE

RÉMY MARKOWITSCH



YOU ARE NOT ALONE – ODER DOCH?

RÉMY MARKOWITSCHS ARBEIT IM KIRCHNER MUSEUM DAVOS

Als zweiter Standpunkt in der Reihe des Kirchner Museums zur Gegenwartskunst wurde der Schweizer Künstler Rémy Markowitsch eingeladen. Er hat eine Arbeit, betitelt *you're not alone*, realisiert. Diese bezieht sich mittelbar auf den Künstler Ernst Ludwig Kirchner, auf dessen konkreten Lebensraum und -erfahrung zwischen 1923 und 1938, aber auch auf den historischen Wirkungsraum (Museum/Kulturraum) und die damit verbundenen Konnotationen – und nicht zuletzt auf die Architektur des Museums als Behältnis oder Zeichen eines kulturellen Gedächtnisses. Die multimediale Ausstellung, die Markowitsch für den Kontext «Kirchner Museum» entwickelte, ist Auftakt einer Ausstellungstrilogie: *you are not alone* (Vol. 1 und Vol. 2) werden 2004 in den Galerien Eigen + Art Berlin und Urs Meile Luzern gezeigt. Weiter steht die Präsentation im Kirchner Museum in einem konzeptuellen Zusammenhang zu *On Travel*, einem Ausstellungs- und Buchprojekt, welches ab September 2004 im Museum zu Allerheiligen, Kunstverein Schaffhausen, gezeigt wird: ein Beispiel für die vernetzte und vernetzende Projektarbeit Rémy Markowitschs.

Der Raum *you're not alone*, im Titel auf die von Kirchner zu Lebzeiten eingenommene Aussenseiterrolle verweisend, umkreist assoziativ die Jahre im «Wildbodenhaus», dem letzten Lebens- und Arbeitsraum des Künstlers – wobei ein besonderes Augenmerk auf dem seit 1932 von dem morphinhaltigen Eukodal beeinflussten Leben Kirchners liegt. Die Arbeit von Markowitsch kann in diesem Aspekt durchaus als «temporäres Denkmal» für einen Künstler gedeutet werden, dessen Kunst das allgemeine Leben spiegeln sollte, der zugleich aber sein eigenes Leben in der Kunst inszenierte – und erst realisierte.

In Saal 4, dem hermetischsten Raum des Museums, wurde massstabsgetreu (aber nicht detailgenau) der Atelier- und Schlafraum Kirchners in den Materialien Metall, Rigipskarton und Holz aufgebaut. Dieser «Raum im Raum» wurde von Markowitsch in einer erneuten Kollaboration (nach *Home is where the heart is*, Galerie Eigen+Art, Berlin, 1999) mit dem

Architekten Philipp von Matt entworfen. Der Betrachter sieht eine Box – vielleicht wären die Bezeichnungen «Trutzburg» oder «Käfig» angemessener, die so situiert wurde, dass die topographische Ausrichtung des Originalraumes im Wildbodenhaus nachvollzogen wird. Die äussere Konstruktion mit den nach aussen weisenden C-Profilen und dem roh belassenen, grautonigen Rigips wirkt stumpf, fast martialisch abweisend. Der Eingang zum Raum liegt rückseitig, so dass der Besucher im ersten Moment – bevor er den Rundgang durch den Saal «wagt» – den Eindruck gewinnt, einem «stacheligen» Körper, kaum höher als er selbst, gegenüberzustehen.

Die eigentlichen Ausstellungswände des Saales bleiben leer; die Abwesenheit der erwarteten Meisterwerke aber verweist auf ihren Herstellungsort – das enge Atelier. Dennoch ereignet sich Farbe an den Wänden. Im Lichtgaden über dem Ausstellungsraum wurden blauviolette Fluoreszenzröhren (Typ L-58W-67-BLAU-T8 der Firma Osram) eingesetzt, so dass ein kühler Blauton die Wände färbt, der den warmtonigen Holzboden hingegen, ebenso wie auch alle anderen Farben, und besonders die Hauttöne der Besucher entfärbt. Als blauer Schimmer bringt er den Betonboden der Verbindungshalle zum Leuchten. Abends wird, bei halb geöffneten Jalousien, die Architektur des Museums im Sinne einer «Ausstrahlung in den öffentlichen Raum» akzentuiert. Zwischen drei weissgelb leuchtenden Kuben erstreckt sich von Juli bis Oktober ein romantisches und zugleich distanzierendes Leuchten – eine Illumination, ganz im Sinne Arthur Rimbauds nicht auf Kitsch, sondern auf Erkenntnis zielend. Die Lichtfarbe selbst ist ein Zitat der an öffentlichen Plätzen eingesetzten «vorbeugenden» Beleuchtung, die verhindern soll, dass Rauschgiftabhängige ihre Venen finden: ein subtiler Verweis auf die Aura des Tragischen, die manchem Künstlerschicksal angedichtet wird – und, bemerkenswert, eine Anspielung auf einen in vielen Landschaftsbildern Kirchners mitschwingenden Farbklang zwischen Rot und Blau, einem Klang, der ebenso wie das Licht nicht in Worten fixierbar ist.

Im Atelier- oder in diesem Fall Projektionsraum, einem wie im Urraum holzvertäfelten «White Cube», dessen Boden – in Anlehnung an Kirchners farbige Fassung seiner selbstgefertigten Stühle, aber auch als Verweis auf frühere Arbeiten Markowitschs (siehe bspw. die bereits erwähnte Ausstellung in Berlin 1999) – im Farbton «Ochsenblut» gestrichen ist, ist ein von Markowitsch digital hergestellter zweiteiliger Film (DVD), der ausschliesslich auf den Photographien Kirchners, Selbstporträts,

Atelierszenen, Landschaftsaufnahmen usw., basiert, auf die dem Eingang gegenüberliegende Wand projiziert. Die Proportionen der grossflächigen Projektion sind den Massverhältnissen des Raumes angeglichen – als würde ein Maler ein Bild gestalten, das den Raum nicht mehr verlassen kann. Der Besucher steht buchstäblich im Bild; sein Schatten stört aufgrund der Raum- und Projektionsmasse das Bild – er ist als Schattenriss im Film anwesend, die eigene Gegenwart über das scheinbar schon lange Vergangene, Verdrängte und Vergessene legend.

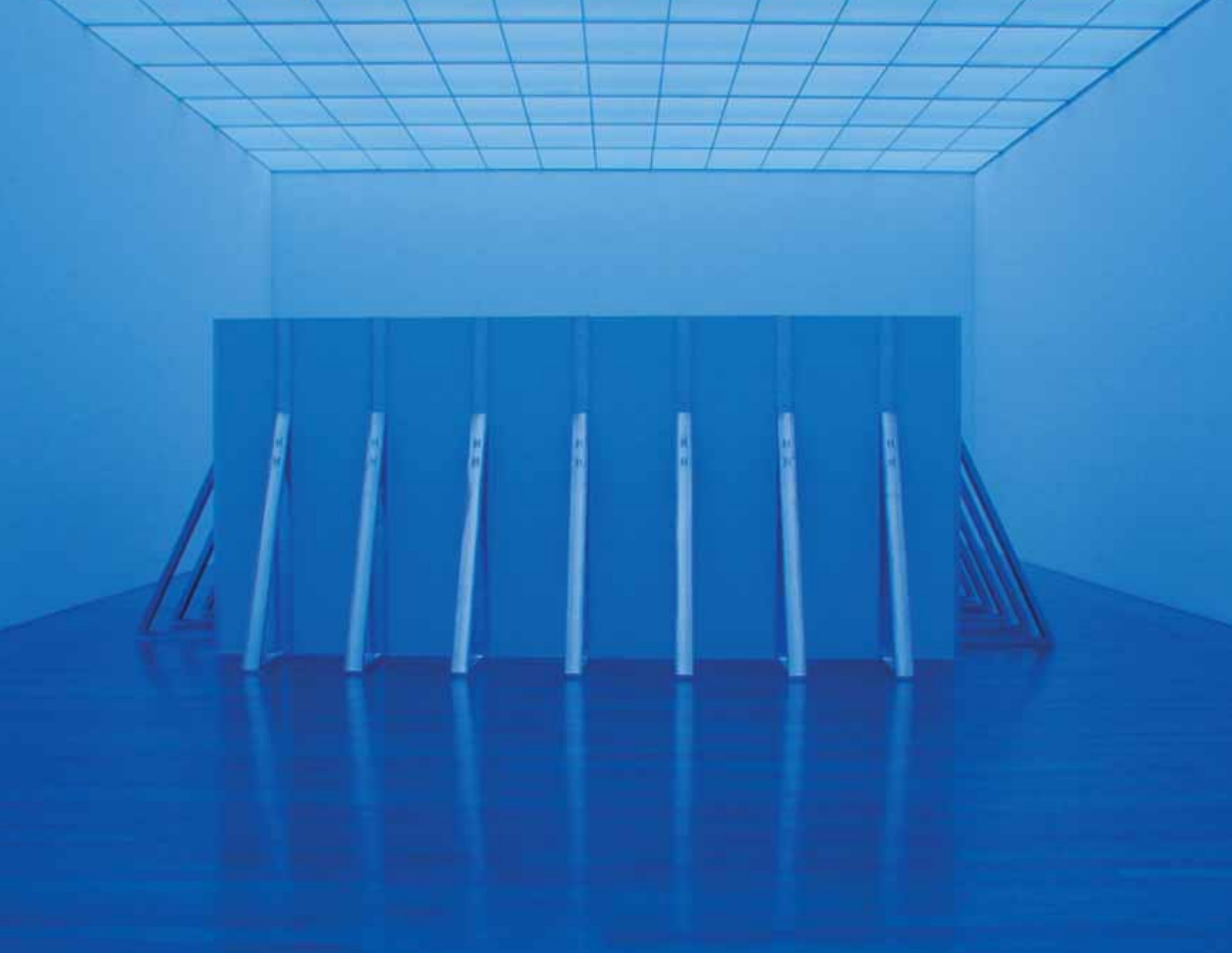
Hinzu kommt die eigene Akustik oder Tonkulisse des Raumes, die nach dem Öffnen der «Ateliertür» hörbar wird. Dem Film ist der Song *Rock 'n' Roll Suicide* unterlegt, geschrieben von David Bowie, nach Eigenauskunft des Musikers eine Referenz an den Dichter der *Paradis artificiels* (1860), Charles Baudelaire. Der Auftakt zum Schlussrefrain dieses Liedes, *you're not alone*, gab der multimedialen Intervention den Titel. Als Quelle der Musikdigitalisierung wurde Markowitschs eigene Vinylplatte verwendet, ein biographisches Detail, aber auch ein Verweis auf die «Spuren der Zeit», das Be- und Abnutzen kultureller Produkte. Das Klacken der Auslaufrille der Schallplatte prägt den «Abspann» des Filmes, die am Auge vorbeilaufende Liste einer Vielzahl heute namhafter Künstler, Literaten usw. der Neuzeit, deren Leben positiv oder negativ von «Rauschmitteln» geprägt wurde – und die wie Kirchner in ihrer Suche nach Ekstase oder Ruhe selten allein waren.

Im Sehen der an sich statischen, aber dennoch bewegten und bewegend Bildkombinationen, im Hören des Klangs und in der durchdringenden Präsenz des blauen Lichts erlebt der Augen- und Ohrzeuge unmittelbar Lebens- und Phantasieräume – nicht nur jene Kirchners, nicht nur jene von Künstlern, sondern sicher auch den Widerschein eigener Erfahrungen und Wahrnehmungen. Die meditative, nur in der Dauer erlebbare Inszenierung, die sowohl auf den Intellekt als auch auf die Emotion zielt, thematisiert einerseits den subjektiven Lebensraum Kirchners im Spannungsverhältnis zu seinem Wirkungsraum, dem immer die Kunst zugleich verdinglichenden wie auch auratisierenden Museum; darüber hinaus stellen sich vielfältige Assoziationen ein: zu dem heutigen Umgang mit Künstlerbiographien, mit kulturellen Traditionen, mit gesellschaftlichen Tabus, sowie zur Resonanz einer künstlerischen Radikalität, die mithin zwischen Selbstbestimmung und –zerstörung changiert, in der Nachwelt.

Anstatt einfache Antworten zu geben, formuliert Markowitschs im Konkreten vielansichtige und im Geistigen multiperspektivische Installation Fragen nach dem Verständnis künstlerischer Arbeit, nach den Zusammenhängen zwischen Werk und Biographie, nach der postumen Romantisierung exzessiver Lebenshaltungen von Kulturschaffenden, bei gleichzeitiger Kriminalisierung der «alltäglichen» Drogenabhängigkeit usw. – aber auch die Frage nach den objektivierbaren Eigenschaften subjektiver, von allen möglichen Erlebnissen und Erfahrungen geprägter Wahrnehmung(en). Gerade die Verschränkung allgemein gesellschaftlicher mit kunsthistorischen Verweisen, die gleichberechtigt in der Installation aufgehoben sind, ermöglicht den Umschlag einer ästhetischen Erfahrung, die oft gleichgesetzt wird mit einer distanzierten oder auch distanzierenden Haltung, in ein unmittelbares, die eigene Wirklichkeit reflektierendes Erlebnis, in dem jegliche Distanz verlorengeht.

Aus der Reduktion im Materiellen gewinnt Markowitsch durch optische Überlagerungen und semantische Verschränkungen eine Offenheit, die trotz aller Vielschichtigkeit nie beliebig oder unverbindlich ist. Eher wird auf eine Art und Weise, welche man als ein «Tür-Öffnen» bezeichnen kann, zum Diskurs eingeladen – der durchaus, je nach persönlicher Disposition, ins Vage gleiten kann, regelmässig aber zurückgeführt wird auf den Kern: das angebliche Isoliert-Sein des Einzelnen, sei es freiwillig aus innerer Notwendigkeit oder erzwungen durch äusseren Druck.

Das «Öffnen» hin zu anderen Bedeutungsebenen erscheint im Werk von Markowitsch wie ein Nebeneffekt der Konzentration, Isolation oder Enge. Ein im ersten Moment unscheinbares Detail des gesamten Aufbaus birgt in sich die ganze Spannung, die das (nicht zuletzt durch eigenbestimmte und nachträgliche Mystifikationen) vereinzelte Leben zur Aussenwelt entwickeln kann: die entgegen jeder handwerklichen Logik von Innen nach Aussen gedrehten Schrauben, deren Spitzen Gips und Metall durchdringen, die Haut des Raumes verletzen, öffnen und zugleich aggressiv in den Raum ragen. Wie eine Rose wehrt sich die Atelierhülle gegen Berührung, die Schönheit gegen Zugänglichkeit. Der Zusammenhang oder die Nähe zwischen Destruktion und Kreativität, nicht nur in der ästhetischen «Welt», werden erkennbar – im Gesamtbild eines «Bollwerks der Kreativität», nach Aussen hin uneinnehmbar, im Inneren versehrt.









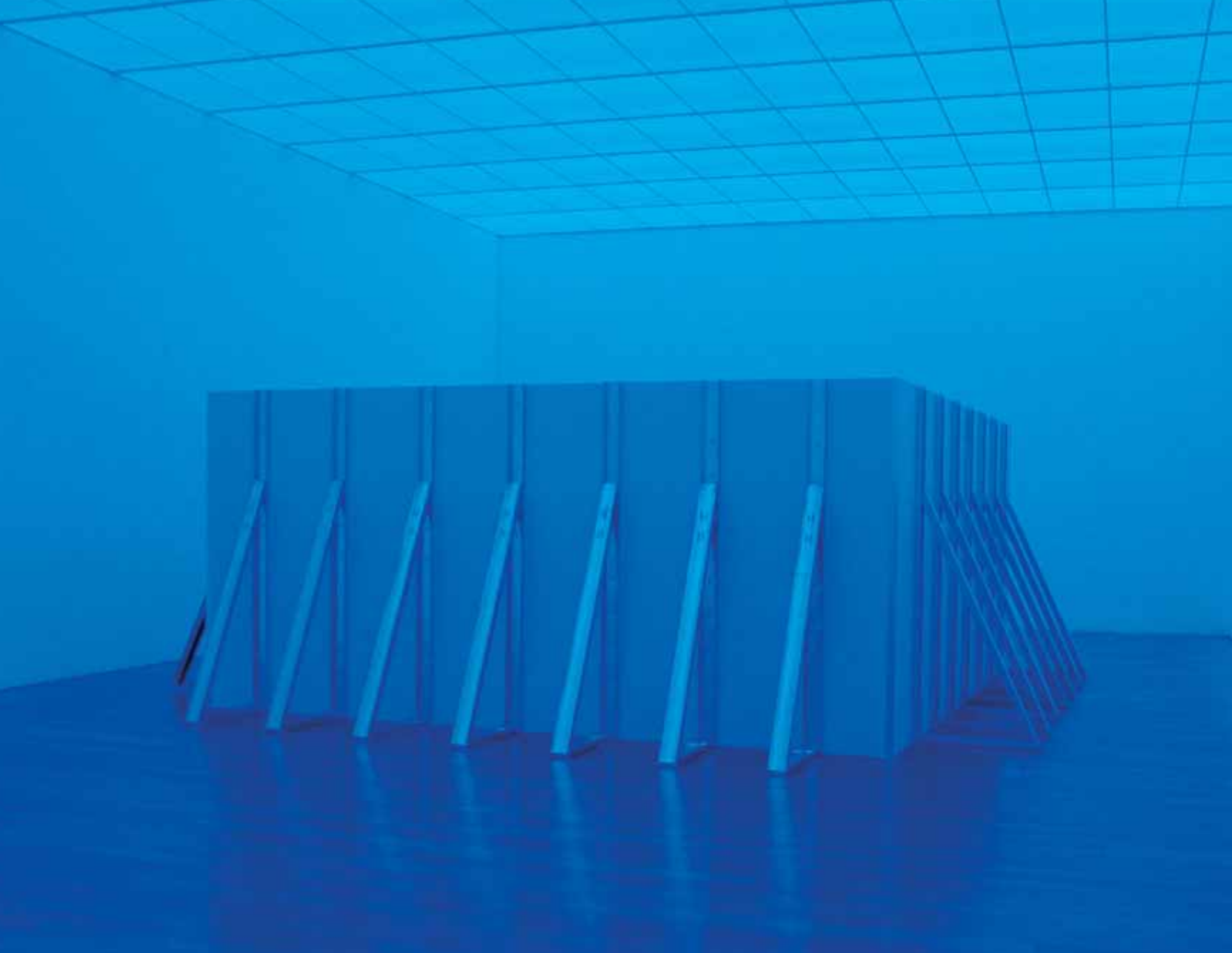






Louis Armstrong Antonin Artaud H.C. Artmann Wystan Hugh Auden Johann Sebastian Bach Ginger Baker
Emmy Ball-Hennings Honoré de Balzac Elizabeth Barrett-Browning Jean-Michel Basquiat Georges Bataille
Charles Baudelaire Walter Benjamin Hector Berlioz Sarah Bernhardt David Bowie T.C.Boyle Lenny Bruce
Charles Bukowski William S.Burroughs Lord Byron Lewis Carrol Louis-Ferdinand Céline Raymond Chandler
Winston Churchill Eric Clapton Kurt Cobain Jean Cocteau Samuel Taylor Coleridge David Crosby Aleister Crowley
Miles Davis Salvador Dali Robert Desnos Charles Dickens Sir Arthur Conan Doyle Isadora Duncan Marguerite Duras
Thomas Alva Edison Hans Fallada Rainer Werner Fassbinder William Faulkner Peter Fonda Sigmund Freud
Serge Gainsbourg Jerry Garcia Theophile Gautier Jean Genet Mary Godwin Johann Wolfgang von Goethe
Cary Grant George Harrison Martin Heidegger Heinrich Heine Ernest Hemingway Margaux Hemingway Jimi Hendrix
Patricia Highsmith Albert Hoffmann E.T.A.Hoffmann Billie Holliday Dennis Hopper Aldous Huxley Mick Jagger

William James Uwe Johnson Janis Joplin Ernst Jünger Kaiser Maximilian II. von Mexiko Imanuel Kant Ken Keasey
John Keats Martin Kippenberger Ernst Ludwig Kirchner Heinrich von Kleist Timothy Leary Donovan Leich
John Lennon Papst Leo XIII. Charles Lloyd Jack London George Gordon Bob Marley André Masson Annie Meyers
Henri Michaux Joni Mitchell Jim Morrison Modest Petrovich Mussorgsky Jack Nicholson Nico Friedrich Nietzsche
Novalis Ozzy Osborne Charley Parker Pablo Picasso Pitigrilli Edgar Allen Poe Jackson Pollock Cole Porter
Elvis Presley Marcel Proust Thomas de Quincey Lou Reed Keith Richards Arthur Rimbaud Franklin Delano Roosevelt
Dieter Roth Joseph Roth Walter Scott William Shakespeare Percy Shelley Georges Simenon Robert Louis
Stevenson Igor Strawinsky Elizabeth Taylor Francis Thompson Tito Ernst Toller Georg Trakl Vincent van Gogh
Paul Verlaine Jules Verne Voltaire Tom Waits Andy Warhol Tom Wedgewood



DANK

Meine Projekte sind oft mit vielen Menschen verbunden: Ich möchte mich bei Roland Scotti, Kurator des Kirchner Museum Davos, herzlich für die Einladung zum «Standpunkt 2» im Kirchner Museum Davos bedanken. – Allein war ich nie mit meinem Projekt: Zusammen mit Roland Scotti entwickelte sich *you're not alone*, und ich danke ihm für die wunderbare Begleitung, die vielen Anregungen und Einflüsse, die mein Projekt mitprägten. Ich möchte dem Kirchner Verein Davos, namentlich ihrem Präsidenten Bruno Gerber sowie Thomas Spielmann, Pius App, Hotel Schatzalp, und Elsbeth Gerber für die grosszügige Unterstützung meiner Ausstellung und dieser Publikation herzlich danken. Grosser Dank auch an Dr. Eberhard W. Kornfeld, Präsident der Kirchner Stiftung Davos. David Bowie danke ich herzlich für die grosszügige Erlaubnis, seinen fantastischen Song *Rock 'n' Roll Suicide* für die Videoinstallation benutzen zu dürfen und besten Dank auch an Beth Mears, Bowieart, BVM Projects London, die diesen Wunsch in kurzer Zeit möglich machte. Elisabeth Stofer und Wolfgang Krebs, *Apostroph Übersetzungen & Beratung*, Luzern, danke ich für die freundschaftliche Unterstützung und Stephen B. Grynwasser für immer wieder gepflegte Übersetzung ins Englische. Katharina Büche, Greg Lewis, Christian Kühnis und Sara Kaiser danke ich für die vielen Handarbeiten und allen Beteiligten für ihr engagiertes Wirken.

Berlin ist mit Erna und Ernst Ludwig Kirchner und dem Kirchner Museum Davos vielschichtig verknüpft, und es freut mich darum doppelt, dass vieles für *you're not alone* in Berlin entstanden ist: Ich danke Philipp von Matt, Architekt in Berlin, für die freundschaftliche Zusammenarbeit und seinem Engagement, meine Ideen mit seinem Einfluss und brillanter Entwicklung in die Realisierung zu befördern. Antje Weitzel danke ich für die redaktionelle Betreuung und Recherchen, Maya Roos für hilfreiche Gespräche, Carsten Nicolai für auditive Geschenke, Davix, Stephan Davi für Videobearbeitungen. Stephan Fiedler, ebenfalls Berlin – mit Thorsten Platz als *all&slthrop* meine Buchprojekte und Publikationen seit langem gestaltend – danke ich, dass diese Publikation zwischen Berlin und Davos – online zusammen mit dem in Davos arbeitenden Fotografen Jean-François Münger und der Budag Druckerei – «on fly» und teilweise «digital» entstehen konnte. Der Themenkomplex «Moderne», «kulturelle Produktionen» und ihre polytoxischen Nebengeräusche prägt meine Projekte in dieser Zeit, und wie auf meinen Expeditionen für *On Travel* zitiere ich auch hier nicht ungern Avital Ronells *Drogenkriege*: «Es gibt keine Kultur ohne eine Drogenkultur, sogar wenn diese in Arzneimitteln sublimiert werden muß.»

Rémy Markowitsch, Berlin 2004

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Standpunkt 2: Rémy Markowitsch – *you're not alone*
11. Juli bis 24. Oktober 2004 im Kirchner Museum Davos

Herausgeber Roland Scotti, im Auftrag des Kirchner Vereins Davos
Redaktion Rémy Markowitsch, Roland Scotti, Antje Weitzel

Fotografien Jean François Mürger, Holliger Foto, Davos
Grafik Stephan Fiedler, all&slthrop, Berlin
Gesamtherstellung BUDAG, Davos

ISBN 3-9522328-5-8

© 2004 Kirchner Verein Davos, Rémy Markowitsch und Roland Scotti
© für die Abbildungen: Rémy Markowitsch, Kirchner Museum Davos
und Jean-François Mürger, Davos.
© für die Fotografien von Ernst Ludwig Kirchner im Video *you're not alone*:
Ingeborg und Wolfgang Henze-Ketterer, Wichtrach/Bern
© Videostills: Ingeborg und Wolfgang Henze-Ketterer, Wichtrach/Bern,
Rémy Markowitsch

www.markowitsch.org

Informationen zum Kirchner Museum Davos
www.kirchnermuseum.ch

Kirchner
Museum
Davos

Der Kirchner Verein Davos dankt den folgenden Unterstützern der Ausstellung:
Elsbeth Gerber-Kuhn, Hotel Schatzalp, Thomas Spielmann

Das Kirchner Museum Davos dankt für Hilfe und Engagement:
Dr. Eberhard W. Kornfeld, Präsident Kirchner Stiftung Davos, Bruno Gerber,
Präsident Kirchner Verein Davos, Katharina Büche, Sara Kaiser, Christian Kühnis,
Greg Lewis, Judith Schmid

Die Veröffentlichung in englischer Sprache wurde ermöglicht
durch die grosszügige Unterstützung von
Apostroph AG, Übersetzungen, Luzern

Der Wohnraum E. L. Kirchners im «Wildbodenhaus» wurde rekonstruiert von
Rémy Markowitsch in Zusammenarbeit mit
Philipp von Matt, Architekt, Berlin

Der «Raum im Raum» wurde von folgenden Davoser Betrieben realisiert:
Schreinerei Paul Ardüser, Adank & Co, Expert RoRo

Videoediting: Rémy Markowitsch und Davix, Berlin

Ein besonderer Dank für die Bereitstellung der Nutzungsrechte von
Rock 'n' Roll Suicide (David Bowie *Ziggy Stardust*, 1972) geht an
David Bowie und Bowieart, London
sowie für das effiziente Handling an
Beth Mears, Bowieart, London